

Agnieszka Kodzis-Sofińska

Wrocław

Zur Aufnahme der Theaterstücke von Ingeborg von Zadow in Polen

Der Name Ingeborg von Zadow sagt den polnischen Theatermachern und Liebhabern der „großen“ Theaterkunst wohl nichts. Anders verhielt es sich mit den kleineren Bühnen. Die Autorin konzentriert sich nämlich auf eher kleine dramaturgische Formen (bis zu vierzig Minuten Aufführungsdauer). Wegen der Kürze und Überschaubarkeit der Thematik wurden die Werke von Ingeborg von Zadow als Kindertheaterstücke klassifiziert¹ und als solche wurden sie in Polen von den Laien- und Schultheatern als Arbeitsmaterial gewählt. Dies bedeutet aber zugleich, dass die Aufführungen der Theaterwerke nicht für ein breites Publikum bestimmt und nicht als große Unternehmen gedacht waren. Nichtsdestoweniger stießen sie nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei ihren Eltern auf besondere Begeisterung, weil sie eine interessante Problematik berühren und, je nach Interpretation, Schwierigkeiten aller Generationen widerspiegeln. Als vergleichbarer Erfolg eines gegenwärtigen deutschen Theaterautors auf den polnischen Kinderbühnen wären nur Stücke von Oliver Bukowski zu erwähnen. Deshalb kann es verwundern, dass die freundliche Aufnahme des Schaffens von Ingeborg von Zadow in Polen in der Literaturforschung keine ausreichende Resonanz gefunden hat.

Da die Übersetzungen der Stücke den polnischen Rezipienten viel bekannter als die Autorin selber sind, wäre es hier wünschenswert, ihr Porträt kurz zu skizzieren. Ingeborg von Zadows Lebensweg führte sie über Berlin (wo sie 1970 geboren wurde), Bonn, Bad Godesberg, Poughkeepsie (NY, USA), Waterloo (Brüssel) und Heidelberg nach Gießen. Dort studierte sie Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität. Ihr Studium rundete sie 1994 an der State University of New York at Binghamton (NY, USA) ab. Sowohl vor ihrem Studium als auch nach dem Abschluss

¹ Die Autorin gilt in der deutschen Öffentlichkeit als Kindertheaterautorin, wogegen sie heftig protestiert. Ihre Werke als Stücke für Kinder, mit Kindern oder für und mit Kindern entsprechen zwar der Definition des Kindertheaters, Ingeborg von Zadow erklärt aber, dass sie vor allem darum bemüht sei, Theater zu machen und nicht Kinder- oder Jugendtheater (Lepschy 1998: 163).

absolvierte sie Regieassistenzen an Theatern in Heidelberg, Mannheim, Stuttgart und Bad Hersfeld. Ab 1995 arbeitete sie freiberuflich in Berlin und Mannheim. Drei Jahre später zog sie nach Heidelberg um, wo sie auch heute noch lebt und beruflich tätig ist.

Zu den wichtigsten Werken der Autorin zählen die folgenden Theaterstücke: *Ich und Du* (1992, UA Nordhausen 1993), *Pompinien* (1992, UA Konstanz 1995), *Besuch bei Katt und Fredda* (1995, UA Zürich 1997), *Der vergessene Tag* (1997, UA Zürich 1997), *Friedas Reise* (1997/98, UA Tübingen 1998), *Hexenspiel* (1999, UA Heidelberg 2000), *Filipa unterwegs* (2006, UA Braunschweig 2006) und das „Erwachsenenstück“ *Alte Schachteln* (2003, UA Altenburg-Gera 2004).

Neben ihrer dramaturgischen Tätigkeit wirkt Ingeborg von Zadow als Übersetzerin und Regisseurin. Ihr bisheriges Werk wurde von der Kritik wohlwollend aufgenommen, wovon die Auszeichnungen zeugen, von denen neben dem Fulbright-Stipendium für ein Studium in den USA (1993/1994) und dem Jahresstipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg (2001) vor allem der Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin (2001) für das bisherige Werk zu erwähnen ist.

Popularität und internationaler Erfolg der Werke von Ingeborg von Zadow demonstrieren sich in zahlreichen Übersetzungen ins Englische, Hebräische, Türkische, Russische, Schwedische und Estnische. Bisher wurden die drei ersten Stücke der Autorin von Lila Mrowińska-Lissewska ins Polnische übersetzt. Alle Texte erschienen in der Fachzeitschrift *Nowe Sztuki dla Dzieci i Młodzieży* (*Neue Stücke für Kinder und Jugendliche*) und eben diese Übersetzungen bildeten auch die Grundlage der polnischen Inszenierungen der Stücke.

Als vielgespielte Theaterautorin nahm Ingeborg von Zadow an verschiedenen Theaterfestivals teil – sowohl in Deutschland (am *Triangel Festival Konstanz* 1997 und am *6. Deutschen Kinder- und Jugendtheatertreffen Berlin* 2001) als auch im Ausland: in England, Griechenland und Australien (*Autorentreffen World Interplay Australia* und *Interplay Europe*). Im Herbst 2008 nahm sie eine Einladung nach Polen an und erschien am 4. Oktober als Ehrengast bei der Aufführung ihrer Stücke *Ich und Du* und *Pompinien* beim „Korczak“, dem *XII. Internationalen Festival der Kinder- und Jugendtheater*.

Um die positive Reaktion auf die ins Polnische übersetzten Werke zu erfassen, ist ein kurzer Blick auf ihren Inhalt und ihre Aussage notwendig. *Bajka o latających kamieniach: Ja i Ty* (*Ich und Du*) – das erste Stück der Autorin, mit dem das polnische Publikum konfrontiert wurde, besteht aus drei relativ kurzen Akten, die keine Aufteilung in Szenen aufweisen. Die innere Unterteilung der Akte wird aber durch die Regieanweisungen erzielt, in denen Bezeichnungen wie „Pause“ (68 Mal) oder „Schweigen“ / „Stimme schweigt“ / „keine Antwort“ (36 Mal) überwiegen. Die Intensität der Pausenanwendung wächst mit der Steigerung der Spannung, erreicht ihren Höhepunkt im Monolog des dritten Aktes und baut nach dem Wendepunkt deutlich ab. Außerdem stellen die Pausen Denkprozesse der beteiligten Figuren sowie ihre Ratlosigkeit dem zu lösenden Problem gegenüber dar und geben dem Publikum zugleich Zeit für eigene Überlegungen.

Die Personen des Stückes – Ziggy und Doodle – beide gleichaltrig, was die Autorin in der einführenden Bemerkung zum Werk betont, lassen sich in ihrem Handeln von der Angst leiten. Gegenseitig werfen sie sich vor, dass sie verängstigt sind und genauso oft beteuern sie einander, dass ihnen nicht bang ist. Dadurch wird die Angst zum Leitmotiv und Entwicklungsantrieb des Geschehens.

Die außergewöhnliche Stimmung des Stückes entwickelt sich durch intensive Gespräche (zahlreiche Wiederholungen und Variationen der bereits zuvor ausgesprochenen Sätze), die zwar in einfacher Sprache geführt werden, zugleich aber einen tiefen Inhalt in sich tragen. Auch die Zusammenstellung der zwei äußerst gegensätzlichen Figuren sorgt für die unwiderstehliche Anziehungskraft des Werkes. Dem / der unbeschwerten, lebenslustigen Doodle, der / die mit dem Publikum Ball spielt, ist nämlich ein(e) neurotische(r), in verschiedenen Ängsten eingekapselte(r) Ziggy gegenübergestellt. Während Doodle spontan und neugierig das Leben genießen will, wird der Freund / die Freundin von der bedrückenden Vision einer lauernenden Katastrophe besessen. Er / sie befürchtet nämlich, dass ihm / ihr „jederzeit etwas auf den Kopf fallen [könnte] [...] Ein Stein. Er könnte [ihn / sie] erschlagen“ (von Zadow 1992: 5). Die schwermütige Figur macht sogar seinem / ihrem Gegenüber Vorwürfe, dass er / sie kindisch und leichtsinnig ist mit der Spiellust, weil man immer aufpassen muss um zu überleben: „Das ist ja der Witz. Beobachtest du, bleibst du am Leben, beobachtest du nicht, passiert dir was“ (von Zadow 1992: 7), warnt Ziggy. Doodle lässt sich anfänglich von dem „kleinen Tyrannen“ führen, beobachtet den angeblich „steinwerfenden“ Himmel und baut sogar die Mauer mit, die zur Abwehr vor den Zuschauern dienen soll. (Das Publikum kann sich gleichwohl als möglicher Aggressor erweisen.) Mit deutlich weniger Euphorie hilft Doodle dann beim Ausbau der Mauer, als es sich zeigt, dass die Gefahr auch von hinten kommen kann. Der Einfluss der auf die Defensive fixierten Figur wird immer intensiver, so dass Doodle ganz unvermittelt die „Aufdringlichkeit“ von Ziggy übernimmt und an die Gefahr seitens des Himmels erinnert. Am Bau der Decke wird er / sie aber nicht mehr teilnehmen, auch nicht angesichts der Drohung, dass er / sie nicht ins Versteck gelassen wird. Erst als sich herausstellt, dass man mit dem Freund / der Freundin, der / die in dem bunkerähnlichen Gebäude bleibt, nicht spielen kann und aus Angst, allein zu bleiben, revidiert er / sie die frühere Entscheidung und lässt sich von Ziggy nach drinnen ziehen. Der zweite Akt spielt dann „drinnen“, wo sich die beiden zwar schließlich ganz geborgen fühlen können, zugleich aber keine Möglichkeit mehr zum Spielen haben. Doodle langweilt sich schnell, versucht zwar seine / ihre Vorstellungskraft einzusetzen und mit dem Ball zu sprechen, dies aber gelingt nicht und weckt darüber hinaus die Eifersucht Ziggys. Er / sie verlangt, den Ball hinauszwerfen (weil er unter den herrschenden Bedingungen unnütz sei), was schon deutliche Anzeichen der psychischen Misshandlung trägt. „Ich gebe dir noch eine Chance. Weil ich dich mag. Wenn du willst, daß ich noch dein Freund bin, dann gibst du mir jetzt den Ball“ (von Zadow 1992: 22) – konstatiert Ziggy. Als dies zu keinem Ergebnis führt, droht er / sie verärgert mit dem Rausschmiss des Freundes /

der Freundin aus der „Festung“. Dies bewirkt aber eine unerwartete Wende. Doodle befreit sich schließlich aus der Tyrannei, lässt sich nicht mehr manipulieren und geht weg. Dem / der vereinsamten Ziggy bleibt nur der Ball als „Erinnerung“ an die Freundschaft und als Gesprächspartner. Der Ball beginnt nämlich ganz unerwartet zu „sprechen“. Die „Stimme“ klärt die verlassene, unglückliche Figur auf und wirft ihr ihre Fehler vor. Wie man es erwarten konnte, endet die Geschichte gut. Schritt für Schritt gewinnt Doodle den Freund / die Freundin wieder fürs gesellschaftliche Leben. Als Ziggy erfährt, dass auch er / sie als gefährlich von dem Publikum angesehen werden kann, zerstört er / sie die Mauer.

Die Botschaft des Werks ist klar genug: Es lässt sich im Leben nicht alles vorhersehen, man kann dem Schicksal nicht entkommen. Außerdem lebt man nicht nur für sich selber, sondern auch für die anderen, deshalb sollte man sich vor den anderen nicht verstecken. Ein anderer Aspekt darf ebenfalls nicht unerwähnt bleiben: Das Alter der Figuren ist nicht festgelegt, ebensowenig wie das Geschlecht der Spielenden – als Schauspieler können sowohl zwei Frauen als auch zwei Männer, zwei Mädchen oder zwei Jungen auftreten. Es suggeriert, dass die dargestellte Situation die seelischen Notlagen von vielen Menschen in den Fokus rückt und ist damit als universal zu verstehen.

Der Durchbruch des Stückes auf den polnischen Bühnen ist dem Regisseur Piotr Surmaczyński vom Liegnitzer *Dramatischen Theater (Centrum Sztuki – Teatr Dramatyczny)* zu verdanken. Unter seiner Regie fand die Premiere von *Bajka o latających kamieniach: Ja i Ty (Ich und Du)* am 4. Juni 1995 statt und ist bisher als erste und letzte Aufführung der Theatertexte von Ingeborg von Zadow zu nennen, die in Polen von einem professionellen Theaterensemble einstudiert wurde. Jedoch sorgten auch die späteren Aufführungen, die durch Laien- und Schultheater erfolgten, für einen beachtlichen Erfolg. Es muss dabei angemerkt werden, dass die szenischen Interpretationen von dem Publikum gut aufgenommen wurden und die überwiegende Mehrheit von ihnen auf verschiedenen Theaterfestivals preisgekrönt wurde. Das Theater *Parabuch* aus Warschau hatte seine Premiere am 6. Dezember 2003. Dieser Inszenierung folgten die Aufführungen des Stückes im Rahmen des Festivals *Ostrołęcka Jesień Teatralna* am 29. September 2004 und am 15. Oktober 2004 während der Veranstaltung *XI. Malborskie Ogólnopolskie Spotkania Teatralne*. In der Saison 2005 / 2006 wurde das Stück unter Regie von Antonina Sokołowska von dem Amateurtheater *Klaps* aus Białystok gespielt.

Der Text weckte auch die Aufmerksamkeit der Theatergruppe *Zmysł*, die mit ihren Aufführungen unter der Regie von Monika Kazimierczyk beim „Bakcyl“, dem *Regionalen Festival der Jugendtheater*, am 20. Mai 2006 in Bartoszyce eine Auszeichnung und während des Festivals *XIX Płońskie Lato Teatralne* am 1. Juli desselben Jahres den Grand Prix erhielt. In der jüngsten Vergangenheit hat sich das Schultheater *Paradox* vom LXXII. Jakub-Jasiński-Lyzeum in Warschau mit diesem Werk von Ingeborg von Zadow beschäftigt und es im Rahmen des „Korczak“, des *XII. Internationalen Festivals der Kinder- und Jugendtheater*, am 4. Oktober

2008 und des *XI. Theatermarathons* am 25. Oktober 2008 in Zielonka aufgeführt. Der Stoff wurde auch von dem Theater *Zdumienie* des Priesterseminars in Paradyż aufgegriffen und am 10. Juni 2009 unter dem geänderten Titel *My (Wir)* uraufgeführt. Die Regie übernahm dabei Kinga Kaszewska-Brawer.

Pompinia (Pompinien), das zweite Schauspiel von Ingeborg von Zadow, ist als Stück für Kinder ab sechs Jahren, aber auch für Erwachsene gedacht. Es handelt sich in diesem Fall um einen Einakter, dessen einzelne Elemente durch die beliebte Regieanweisung der Autorin („Pause“) voneinander abgetrennt werden. Die Sprache erinnert stark an die des früheren Stückes. Die Sätze sind äußerst kurz und sachlich. Die Wiederholungen und Variationen desselben Inhalts wirken wie Mantras, besonders an den Stellen, an denen die Dialoge zu Monologen werden, weil die Anregungen der ersten Figur immer dieselbe Reaktion der zweiten verursachen.² Die sprechenden Figuren Nola und Tanil sind nicht als feste Charaktere gedacht. Der Zuschauer erfährt nur, dass sie befreundet sind und dass sie zusammen in einem Schuppen spielen oder arbeiten. Die Anonymität (oder: Universalität) wird dadurch erzeugt, dass eine dargestellte Situation in den Vordergrund rückt, mit der jeder früher oder später konfrontiert wird. Der Titelbegriff „Pompinien“ bedeutet nämlich nichts anderes als einen ersehnten Ort, ein Eldorado, das man unbedingt sehen will. Die Reise verlangt aber Entsagung. Der / die reiselustige Nola wird auf einmal vor die Wahl gestellt: Entweder realisiert er / sie den Traum nach Pompinien zu gehen, oder er / sie bleibt bei Tanil. Beides lässt sich leider nicht ausführen. Das Ganze beginnt, als Nola am Scheideweg steht, weil bald die Zeit kommt, in der eine nicht näher bestimmte SIE kommt, um ihn / sie nach Pompinien zu holen. Nola ist sich aber nicht mehr sicher, ob die Entscheidung die Reise einzugehen, die richtige war. Er / sie schwankt zwischen Fern- und Heimweh, Neugierde und Angst, will etwas Neues erfahren, aber zugleich die Freundschaft bewahren. Mit dem Freund / der Freundin erwägt die Figur Möglichkeiten, die Reise zu verschieben oder Tanil mitzunehmen. Als es sich als unmöglich erweist, verfallen die Freunde / Freundinnen in Erinnerungen an ihre gemeinsame glückliche Zeit. Die Abreise nähert sich aber unerbittlich, die erwartete SIE kommt an und „zieht Nola weg“ (von Zadow 1995: 12), obwohl den beiden „das Herz bricht“ und „tropft“ (von Zadow 1995: 11). In kurzen Worten zusammengefasst wird in *Pompinien* die schwierige Thematik der Trennung und des Abschiedsschmerzes aufgegriffen.

Dieses „Kinder“-Theaterstück von Ingeborg von Zadow, das dem polnischen Publikum als zweites dargeboten wurde, wurde deutlich seltener gespielt als sein Vorgänger. Seine polnische Erstaufführung fand während des Unternehmens *Uścisk Melpomeny* am 21. April 2006 im Gemeindezentrum in Pleszew statt. Anzumerken ist dabei, dass das Schauspiel in Polen im Tandem mit *Ja i Ty (Ich und Du)* gezeigt wurde, was wohl auf die Kürze der beiden Werke zurückzuführen ist.³

² Vgl. I. von Zadow: *Pompinien*. Frankfurt am Main 1995, S. 5, 7, 9.

³ Einen solchen Versuch unternahm das Theater *Paradox* am 4. Oktober 2008 am Festival „Korczak“.

Als separates Stück wurde das Werk durch das Schultheater *Paradox* am 3. Oktober 2008 während des „Igła“, des *IV. Allgmeinpolnischen Festivals der kleinen Theater* in Ostrołęka, präsentiert und am 16. Mai 2009 erhielt das Ensemble für seine Aufführung den ersten Preis beim Festival *Rypińskie Wiosny Teatralne*.

Das Stück *Wizyta (Besuch bei Katt und Fredda)* ist wegen seiner Komplexität und Schwierigkeit der aufgeworfenen Problematik für ältere Kinder (ab acht Jahren) bestimmt. Das Motiv der Reise tritt in dem Stück erneut auf. Die Hauptfiguren Katt und Fredda haben nämlich nach langem und mühseligem Herumirren ein Zuhause gefunden, das sie für zwei Personen „perfekt eingerichtet“ haben. Dort sollten sie zu zweit glücklich leben. Gegen eine solche Abkapselung stellt sich jedoch Katt auf. Nach einer kurzen Phase der Stabilisierung sehnt sie sich nach dem Neuen und schließt die Möglichkeit eines Besuchs nicht aus. Er kommt tatsächlich zustande, und zwar in Person von Miranda, die „gerade [vorbeiging] und da wollte [sie] reinkommen“ (von Zadow 1997: 9). Die Ausgangskonstellation ändert sich dann unvermittelt. Mit Schmeicheleien über eine schöne Nase gewinnt die Besucherin Freddas Sympathie. Das macht sie aus purem Egoismus: Als Besuch, der nach Freddas Worten „ein König ist“ (von Zadow 1997: 12), nützt sie die Situation aus. Um nicht mehr allein zu bleiben und eine Freundin oder zumindest Anhängerin zu gewinnen, zieht sie jeweils eine von den Beteiligten in ihr raffiniertes Spiel hinein. Durch Konflikte, die sie absichtlich verursacht, bringt sie die bisherige Ordnung durcheinander. Katt stellt jedoch fest, dass sie sich unter dem Begriff „Besuch“ etwas anderes vorgestellt hat und versucht den nicht mehr erwünschten Gast loszuwerden. Auf einmal aber (auch dank der schlaun Intrige von Miranda), erkennt Fredda, dass ein Besuch reizvoll sein kann. Es stellt sich bald heraus, dass es bei Katt und Fredda nur Platz für zwei Personen gibt. Aus der komplizierten Figurenkonstellation gibt es nur einen Ausweg: Die Freundschaft zwischen den Titelfiguren kann nur gerettet werden, wenn Miranda verschwindet. Als Pointe bleibt nur Folgendes zu behaupten: „Ein Mensch verschwindet nicht einfach so. Es bleibt etwas zurück. – Was, Katt? – Eine Geschichte, Fredda“ (von Zadow 1997: 25). Nie mehr wird es so sein, wie es früher war – durch die Intrige sind die beiden Titelfiguren um eine neue Erfahrung reicher.

Die Protagonistinnen des Stückes sind als deutliche Gegensätze angelegt. Fredda ist ängstlich, freundlich und sozialorientiert. Angesichts der geschmiedeten Intrige ist es sie, die alle Konfliktseiten zu versöhnen versucht. Sie will Katt nicht verlieren, macht sich aber auch sorgen um Miranda, als sie die beiden verlässt. Katt erscheint eher als Nörglerin und Pessimistin, sie ist aber zugleich aktiver als ihre Freundin. Katt und Fredda sind jedoch mit so verschiedenen Eigenschaften ausgestattet, dass sich nicht nach dem Prinzip der Schwarz-Weiß-Malerei bestimmen lässt, welche „die Böse“ und welche „die Gute“ ist.

Das Handeln der Figuren ist mit zwei verschiedenen Räumen verbunden, die als „drinnen“ und „draußen“ bezeichnet werden können. Der erste, nämlich „drinnen“, bietet Geborgenheit und Ruhe. Er wird durch ein paar Gegenstände

symbolisiert: „Zwei Sofas, zwei Stühle, ein Tisch, eine Tür“ (von Zadow 1997: 5), wie es in der ersten Regieanweisung heißt. Vor „draußen“ sind Katt und Fredda gerade geflohen, weil sie dort auf nichts anderes als Strapazen erlebt haben. Zu der Welt „draußen“ gehört auch Miranda, die eine Bedrohung für das glückliche Zusammensein der Freundinnen bedeutet.

Besuch bei Katt und Fredda ist als Einakter entworfen, der mit strukturierenden Pausen durchsetzt ist. Die Pausen erzeugen auch den spezifischen Rhythmus des Werkes, das von den kurzen, sachlichen Repliken, die die Dialoge ausmachen und von zahlreichen Wiederholungen zusätzlich beeinflusst wird. Zahlreiche Formulierungen ziehen sich wie ein roter Faden durch das Stück. Sehr auffallend ist dabei, dass als Leitmotive sowohl einzelne Wörter („nein“, „oh ja“) als auch ganze Sätze („Ich weiß es nicht“, „Was hast du aber für eine schöne Nase!“) verwendet werden.

Darüber hinaus bedarf eine weitere Besonderheit des Werkes der Erwähnung. Obwohl das Stück für Kinder ab acht Jahren gedacht ist, lässt sich der Eindruck, dass das Schauspiel den Erwachsenen nicht minder zu denken gibt, kaum zurückweisen. Je nach Interpretation kann es Grundverhältnisse des Zusammenseins innerhalb jeder Altersgruppe thematisieren. Sehr deutlich wird dies von Thomas Irmer zum Ausdruck gebracht: „Das Stück geht seinen eigenen Weg, klar verständlich, an niemandem vorbei, auf jeden direkt zu“⁴, bemerkt er in seiner Laudatio.

Das dritte Theaterstück von Ingeborg von Zadow, das ins Polnische übersetzt wurde, wird ziemlich intensiv rezipiert. Am 30. Oktober 2004 brachte das bereits erwähnte Theater *Parabuch* aus Warschau das Schauspiel unter der Regie von Ryszard Jakubisiak auf die Bühne und schon im sich anschließenden Jahr folgten seine weiteren Aufführungen. Die Theatergruppe *Zmysł* unter der Leitung von Monika Kazimierczyk führte das Stück am 9. Februar 2005 auf. Am 22. Mai 2005 gewann das Ensemble auf dem „Bakcyl“, dem *XXVI. Regionalen Festival der Jugendtheater* in Bartoszyce, den zweiten Preis und erhielt im Juni 2005 beim *XVIII Płońnickie Lato Teatralne* eine Auszeichnung. Auch in der Interpretation des Schultheaters *Światło i Cień* vom 13. Gymnasium in Olsztyn wurde das Werk ausgezeichnet: Beim *XXV. Regionalen Wettbewerb der Theatergruppen* in Biskupiec bekam die Gruppe für die Aufführung des Stückes am 3. Juni 2005 den Preis des „bronzenen Fisches“. In demselben Monat wurde das Stück beim Theaterfestival *XVIII Płońnickie Lato Teatralne* und am 18. November bei dem *Festival der Laientheater* in Mrągowo mit Erfolg aufgeführt. Am 25. März erhielt das Theater *Światło i Cień* für *Wizyta (Besuch bei Katt und Fredda)* den ersten Preis und eine Auszeichnung auf dem *Festival der kleinen szenischen Formen* in Olsztyn und am 20. Mai desselben Jahres wurde es mit dem dritten Preis auf dem „Bakcyl“, dem *Regionalen Festival der Jugendtheater* in Bartoszyce, geehrt.

⁴ Thomas Irmer zur Verleihung des Brüder-Grimm-Preises des Landes Berlin an Ingeborg von Zadow, 2001. In: <http://www.theaterwrede.de/kattundfredda.html> (18.10.2009).

Da die drei besprochenen Bühnenwerke ein nicht besonders ausführliches Untersuchungsmaterial darstellen und da die Stücke auf das Zuschauerpotential unter den im Allgemeinen an Theater nur begrenzt interessierten Kindern und Jugendlichen angewiesen sind, ist die Anzahl der diesbezüglichen Rezensionen dementsprechend eher gering. Am häufigsten sind die Bewertungen der Aufführungen auf Internetseiten der betroffenen Schul- und Laientheater zu finden. Und so berichtet Theater *Światło i Cień* aus Olsztyn in seiner Chronik, dass seine Aufführung von *Wizyta (Besuch bei Katt und Freda)* gut gefallen habe.⁵ Die Aufführung desselben Stückes wurde auch auf der Internetseite des Theaters *Zmysł* aus Ostróda kommentiert. Der anonyme Autor der Besprechung hebt vor allem die sprachliche Brillanz des Textes hervor: Nichts sei dort zufällig – jede Geste und jeder Blick bedeuteten etwas, es gebe auch Schlüsselworte. Die große Beachtung des Rezensenten haben aber auch andere Elemente des Stückes gefunden: „gut angepasste Rollen, klimatische Musik und minimalistisches Bühnenbild.“⁶

Die wohl umfangreichste polnische Rezension des Stückes *Ja i Ty (Ich und Du)*, wurde von Olga Pokorska geschrieben⁷ und in *Wrota Podlasia – podlaski portal informacyjny (Informationsportal von Podlasie)* veröffentlicht. Die Autorin beurteilt alle Ebenen der Aufführung und bewertet sowohl die Inszenierung als auch das einfache Bühnenbild, die entsprechende Musik und die warme Atmosphäre als äußerst positiv. Sie geht besonders auf die Aufrichtigkeit der besprochenen Darbietung ein, die bei einem Laientheater äußerst wichtig sei.⁸

Die Aufführungen der Stücke von Ingeborg von Zadow werden ansonsten in Sammelbesprechungen der theatralischen Wettbewerbe und Veranstaltungen erwähnt. Ihre Autoren, die entweder anonym oder unter Initialen publizieren, heben vor allem die didaktischen Aspekte der Stücke und ihre metaphorische Dimension hervor. Die besondere Aufmerksamkeit der Kritiker erregte auch die einfache und zugleich außergewöhnliche Sprache der Werke, wobei angemerkt werden muss, dass auch die Arbeit der Übersetzerin Lila Mrowińska-Lisewska nicht ohne Lob blieb.⁹

Darüber hinaus beschränken sich die Besprechungen meistens auf kurze Inhaltsangaben und zwei bewertende Sätze, wie es in der Meldung *Ja i ty to my* von *Gość Niedzielny* der Fall war, in der die Aufführung im Priesterseminar Paradyż vermerkt war.¹⁰

⁵ Vgl. <http://gim13olsztyn.domenomania.pl/teatr/hist.html> (23.08.2009).

⁶ Vgl. http://zmysl.zabart.com/index.php?option=com_content&task=view&id=26&Itemid=46 (30.08.2009).

⁷ Der Text wurde im Rahmen des *Rezensionen-Wettbewerbs Teatr widzieli ogromny* mit dem 2. Preis geehrt. Vgl. <http://www.e-teatr.pl/pl/artykuly/25855,druk.html> (30.08.2009).

⁸ Vgl. <http://www.wrotapodlasia.pl/NR/rdonlyres/5C5D4012-0359-48ED-A183-1AD-0C1CED96/0/OlgaPokorska.pdf> (30.08.2009).

⁹ Vgl. korczakhttp://independent.pl/w/26002 (17.12.2008).

¹⁰ Vgl. [kk]: *Ja i ty to my*. In: *Gość Niedzielny (Gość Zielonogórsko-Gorzowski)* 21.06.2009.

Wegen der eher spärlichen Anzahl an vorhandenen Rezensionen kann man den Eindruck gewinnen, dass die Stücke in Polen nur sehr wenig Beachtung in der Kritikwelt gefunden haben. In dem Fall aber, in dem die Kinder und Jugendliche Schauspieler werden und als Laientheater ihre Aufführungen ohne spektakuläres Bühnenbild und ohne großen finanziellen Aufwand vorbereiten, kann man allerdings auch keine professionellen kritischen Rezensionen erwarten. Darüber hinaus können die Kompetenzen der Schultheater nicht in Frage gestellt werden. Das Niveau der polnischen Auffassungen der Stücke von Ingeborg von Zadow steht nämlich außer Zweifel, wovon nicht zuletzt die vielen wichtigen Preise zeugen, die die Theatergruppen für ihre Aufführungen erhielten. Das fachliche Können der Laientheater bestätigte schließlich auch die Autorin selbst. Als Ehrengast des Theaterwettbewerbs „Korczak“ sah sie die polnischen Überarbeitungen von *Pompinia* (*Pompinien*) und *Ja i Ty* (*Ich und Du*) und verglich danach das ausgezeichnete Spiel des Schultheaters *Paradox* aus dem LXXII. Jakob-Jasiński-Lyzeum sogar mit dem des professionellen Theaters (Jasiek 2008: 8).

Der Erfolg der Theaterautorin sowohl in Deutschland als auch in Polen erklärt sich durch die Aktualität der aufgegriffenen Thematik und durch ihren festen Kontakt zum Theater. Sie schreibt nicht nur für das Theater, sondern sie arbeitet am Theater auch als Regisseurin. „Das geht gar nicht – für das Theater zu schreiben, ohne eine Vorstellung davon zu haben“ (Lepschy 1998: 161), behauptet die Autorin. Als jemand, der eine „Vorstellung“ vom Theater hat, verbietet sie den anderen Regisseuren konsequent den Eingriff in ihre Texte. Sie sollen zwar szenischen Interpretationen dienen, müssen aber autonom und originalgetreu bleiben.

Die Ausgangssituation der Stücke, die bisher ins Polnische übersetzt wurden, sieht immer sehr ähnlich aus: Es wird eine Zweierbeziehung dargestellt, die nach dem Einsatz eines „Störfaktors“ ihre Stabilität verliert. Obwohl alle drei Stücke Ingeborg von Zadows deswegen „als Variationen ein und desselben Themas“ (Lepschy 1998: 163) begriffen werden können, sind ihre „Helden“ jedoch unterschiedlichen Emotionen wie Eifersucht, Unruhe, Angst oder Sehnsucht ausgesetzt.

Noch ein weiteres Merkmal verbindet die drei Stücke, die in Polen rezipiert wurden, und zwar die Universalität der Thematik. Über die Figuren erfährt das Publikum fast nichts – ihre Herkunft, ihre Berufe oder ihr Alter spielen keine Rolle. Sie befinden sich auf einer ständigen Reise: Sie kommen von irgendwoher, erscheinen „hier und jetzt“ und streben nach einem nicht näher bestimmten Ziel. Sogar die Namen der Figuren in den beiden ersten Stücken sind irreführend – sie lassen nämlich das Geschlecht der Spielenden nicht erraten.

Als nächste Gemeinsamkeit, die die in Polen aufgeführten Texte aufweisen, ist die extrem häufige Anwendung der Regieanweisung „Pause“ anzusehen. Sie sorge nach Meinung der deutschen Kritik für die Rhythmisierung der Sprache und für eine große Musikalität der Bühnentexte Ingeborg von Zadows (Lepschy 1998: 161). Von den polnischen Interpreten wird dagegen vor allem die Universa-

lität der Inhalte ihrer Werke betont, was als eine ausgebaute Metapher der alltäglichen Erfahrungswelt zu verstehen ist.¹¹

Angesichts dieser allseits positiven Bewertung der Stücke Ingeborg von Zadows bleibt zu guter Letzt nur zu hoffen, dass der keimende Rezeptionsprozess in Polen sich im Laufe der Zeit mit zunehmender Intensität fortsetzt und bald um weitere Stücke erweitert wird, damit die Heidelberger Autorin dem Publikum noch viele schöne Stunden bieten kann.

Literatur

Primärliteratur

Zadow, Ingeborg von: *Ich und Du. Kindertheaterstück*. Frankfurt am Main 1992.

Zadow, Ingeborg von: *Pompinien*. Frankfurt am Main 1995.

Zadow, Ingeborg von: *Besuch bei Katt und Fredda*. Frankfurt am Main 1997.

Sekundärliteratur

Gajda-Zadworna, Jolanta: *Trampoliną do nieba na dobry początek*. In: *Życie Warszawy* 29.9.2008.

Jasiek, Katarzyna: *Więcej niż Teatr*. In: *Mieszkaniec* 19 (466), 16.10.2008.

Lepschy, Christoph: *Ingeborg von Zadow*. In: Taube, Gerd (Hrsg.): *Arbeitsbuch 6, Stück-Werk 2: Deutschsprachige Autoren des Kinder- und Jugendtheaters*. Berlin 1998, S. 161–164.

Poschmann, Gerda: *Der nicht mehr dramatische Theatertext. Aktuelle Bühnenstücke und ihre dramaturgische Analyse*. Tübingen 1997.

Rogala, Klaudia: *Nieco osamotniona Melpomena*. In: *Tygodnik Ostrołęcki* 42, 7.10.2008.

Rother, Sabine: *Wenn Angst zum Gefängnis wird*. In: *Aachener Volkszeitung* 5.11.1994.

Teatr widzieli ogromny. In: *Gazeta Wyborcza (Białystok)* 18.5.2006.

Internetquellen

Allgemeinpolnisches Festival für kleine Theater „Igła“. URL: <http://www.ock-ostroleka.pl/ojt/> (20.10.2009).

Internationales Kinder- und Jugendtheaterfestival „Korczak“. URL: <http://www.assitej.pl/> (20.10.2009).

Internetkatalog *Nowe sztuki.pl*. URL: <http://www.nowesztuki.pl> (18.10.2009).

Polnisches Theaterportal *e-teatr.pl*. URL: <http://www.e-teatr.pl/pl/index.html> (28.10.2009).

Stadtbücherei Heidelberg, Literaturszene Heidelberg. URL: <http://www.stadtbuecherei-heidelberg.bib-bw.de/seiten/litszene/zadow/zadow.htm> (15.10.2009).

Theater im Marienbad. Freiburger Kinder- und Jugendtheater. URL: <http://www.marienbad.org/spielplan/katt.htm> (20.10.2009).

Theater Wrede. URL: <http://www.theaterwrede.de/kattundfredda.html> (18.10.2009).

Theatergruppe *Światło i Cień*. URL: <http://www.gim13olsztyn.neostrada.pl/teatr/index2.html> (15.10.2009).

Theatergruppe *Zmysl*. URL: <http://www.zmysl.zabart.com/> (15.10.2009).

¹¹ Solche Schlüsse zog der Regisseur Ryszard Jakubisiak nach dem Treffen mit der Autorin in Warschau (Jasiek 2008: 8).

Theatermaraton in Zielonka. URL: <http://www.zielonka.pl/artykul/xi-maraton-teatralny-w-zielonce> (15.10.2009).

Theater *Parabuch*. URL: <http://free.art.pl/parabuch/> (15.10.2009).

Abstracts

In der heutigen polnischen (Kinder)theaterwelt ist das Werk von Ingeborg von Zadow eine Besonderheit. Der Erfolg ihrer Stücke resultiert aus der engen Bindung der Autorin ans Theater – ihrer vielschichtigen Arbeit als Textverfasserin und Regisseurin. Der vorliegende Beitrag stellt die Stücke von Ingeborg von Zadow vor, die ins Polnische übersetzt und durch polnische Theater aufgeführt wurden. Die Texte werden neben der Rezeptionsanalyse, einer literarischen Analyse unterworfen. Aus der Untersuchung geht hervor, dass die Werke der Dramenautorin sowohl den Kindern als auch ihren Eltern eine Möglichkeit geben, sich objektiv mit den nicht einfachen Themen wie Trennung, Entscheidungentreffen oder Freundschaftskrise auseinanderzusetzen.

In the modern realm of children's theatre in Poland, the works of German playwright Ingeborg von Zadow holds a special position. The success of her texts in Germany and abroad undoubtedly stems from the author's close relationship with the theatre – her involvement as writer and director. This article presents Ingeborg von Zadow's "children's plays" which have been staged by Polish theatres and theatre companies. The plays, besides being analysed on the basis of their reception in Poland, have undergone general literary analysis. It shows that the playwright's works allow both children and their parents to deal objectively with the rather problematical subjects of parting, making difficult decisions, or the crisis of friendship.